



Verkehr und Gesellschaft: Der Verkehr ermöglicht ein Bevölkerungswachstum

Informationsblatt

Bevölkerung und Siedlung bis ins 18. Jahrhundert

Die intensive Rodungstätigkeit und die konfliktreiche territoriale Expansion [ländliche Ausdehnung] über die Wasserscheiden [Alpenpässe] hinweg (...) verweisen auf ein deutliches Bevölkerungswachstum im Hochmittelalter [1050-1250]. In diese Epoche fällt auch die Besiedlung des vormals nur spärlich von Romanen bevölkerten Urserntals vom Wallis her (...). Wichtige siedlungsgeschichtliche Impulse gingen dann von der Erschliessung der Schöllenen um 1200 aus. Der einsetzende internationale Güter- und Personenverkehr über den Gotthardpass machte eine komplexe Transportorganisation mit Zollstätten, Susten, Hafenanlagen, Herbergen und Gewerbebetrieben (Hufschmiede, Küfer, Sattler, Hafner) erforderlich. Entlang der Gotthardroute bildeten sich nun typische Passwegdörfer mit klarer Ausrichtung auf die Transitachse aus, während in den Seitentälern die Streusiedlung weiter dominierte.

Ein weiterer Bevölkerungsanstieg ist auch für das Spätmittelalter [1250 bis 1500] und die frühe Neuzeit [ab der Entdeckung Amerikas 1492] trotz demografischer Krisen [Bevölkerungskrise] infolge von Pestzügen - solche sind 1348-49, 1517-18, 1574-75 und 1629 nachgewiesen - anzunehmen. In den 1690er Jahren und dann gehäuft im 18. Jahrhundert führten verheerende Missernten zu Hungersnöten. Die schlimmsten Folgen für die Bevölkerungsentwicklung zeitigten die Hungerereignisse von 1742-43 und 1770-71, die, verstärkt noch durch Viehseuchen, den Viehhandel massiv beeinträchtigten. 1743 hatte Uri (ohne Ursern) 9'828 Einwohner gezählt; am Ende des 18. Jahrhunderts waren es noch 9'464 (mit Ursern 10'607).

Quelle: Textauszug aus dem Artikel «Uri» im Historischen Lexikon der Schweiz. Online abrufbar unter: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007384/2017-05-30/#HBevF6lkerungundSiedlung>

Gotthardbahn und Fremdarbeiter

Durch den Bau der Gotthardbahn in den Jahren 1872 bis 1882 erlebte der Kanton die bisher stärkste demographische Dynamik. Die zahlreichen Brücken, Viadukte und Tunnels der nördlichen Zufahrtsstrecke und natürlich der 15 km lange Gotthardtunnel konnten nur mit Hilfe ausserkantonaler und ausländischer Arbeitskräfte gebaut werden. Die Bevölkerung stieg deshalb zwischen 1870 und 1880 von 16 095 auf 23 744 Einwohner an. Der Aufschwung betraf vor allem die Orte an den grossen Baustellen. Auffällig war die Entwicklung im Dorf Göschenen, das sich – als Folge davon – 1875 von Wassen trennte und eine eigene Gemeinde bildete. Während die Bevölkerung in Urseren relativ stabil blieb, verachtfachte sich hier die Einwohnerzahl. Markant war besonders der mit über 80 Prozent sehr hohe Ausländeranteil. Daneben ist der Anteil der aus anderen Kantonen zugezogenen Schweizer mit 5 Prozent sehr gering. 1880 war nur gerade gut jeder zehnte Einwohner Göschenens auch Gemeindebürger. Sehr hoch war der Ausländeranteil auch in Wassen (57.3 Prozent), Gurtellen (50.2 Prozent), Sisikon (64 Prozent). Markant hoch war er weiter in Flüelen (29.5 Prozent) sowie in Erstfeld und Silenen (je rund 10 Prozent). Altdorf zählte 172 Ausländer, das waren 5.9 Prozent der Einwohner. Dagegen verzeichneten Bürglen, Isenthal, Schattdorf, Spiringen, Unterschächen und Realp kaum oder keine Ausländer. Abseits der Eisenbahn wies einzig Bauen mit 28 Ausländern (14.5) Prozent einen relativ hohen Ausländeranteil auf. Dies, wegen der an der Isleten betriebenen Sprengstofffabrik während den Arbeiten an der Gotthardbahn.

Quelle: Pascal, Stadler: Geschichte des Landes Uri, Schattdorf 2015.